
Christine Baur

Merkmalsbezogene Ressourcenausstattung von Schulen in Berlin – das Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage

Zusammenfassung

Mit dem im Februar 2014 gestarteten Berliner „Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage“ erfolgt eine merkmalsbezogene Ressourcenausstattung von Schulen, der folgende Merkmale zugrunde liegen: Die Höhe des prozentualen Anteils der Schüler und Schülerinnen mit Lernmittelbefreiung (mehr als 50%), die Kooperationsbereitschaft der Schulen mit anderen Bildungseinrichtungen, die Lage der Schule nach dem Berliner „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“ und der Erfolg, gemessen am Erreichen der von der jeweiligen Schule festgelegten Ziele. Damit werden der sozioökonomischen Benachteiligung als stärkstem Wirkfaktor bei der Bildungsbenachteiligung Rechnung getragen und die Qualitätsentwicklung der Schulen in Kooperation mit ihrem Umfeld gefördert. Mehr als 200 Schulen in Berlin werden dabei mit zusätzlichen Finanzmitteln in Höhe von 50.000 € bis 100.000 € jährlich unterstützt. Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Programms lässt erwarten, dass gesicherte Erkenntnisse über den Wirkungsgrad des Programms gewonnen und, falls nötig, Ablaufprozesse effektiver gestaltet werden.

Schlüsselwörter: Bildungschancen, Kooperationen, Bildungsverbund, Lernmittelbefreiung, Qualitätsentwicklung, Sozialraum

Feature-related Level of Resources for Schools in Berlin – the Bonus Program to Support Schools in a Challenging Situation

Summary

In February 2014, Berlin launched a bonus program to support schools in socioeconomically deprived situations. The magnitude of financial support depends on the following criteria: the proportion of students who are exempt from a contribution to learning materials (so-called Lmb factor), the proximity to a socially deprived neighborhood, coop-

erativeness with other educational institutions and a Performance Bonus. Depending on the Lmb proportion of a school, funding can vary from € 50,000 to € 100,000 per year. Thereby the socioeconomic disadvantage is set as the most influential factor regarding the educational disadvantage. Further co-operations between schools and out-of-school partners are encouraged to improve the development of school quality with extracurricular academic activities. To this day already more than 200 Berlin schools receive annual subsidies. The monitoring of this federal state program is scientifically supervised and evaluated. In case of failure, gathered knowledge about efficiency can be used to alter future procedures.

Keywords: educational opportunities, co-operations, educational network, exemption from contribution to learning materials, quality development, social space

1. Besondere Ressourcenzumessung bei Schulen in schwieriger Lage

Die internationalen Schulleistungstudien PISA und IGLU haben gezeigt, dass in Deutschland Bildungserfolg so eng wie in keinem anderen der an den Studien teilnehmenden Länder an die soziale Herkunft geknüpft ist. Berlin gehörte im PISA-Ländervergleich 2006 zu den Ländern, in denen diese Koppelung überdurchschnittlich hoch war (vgl. PISA-Konsortium Deutschland 2008). Im bildungspolitischen Interesse, Bildungsbenachteiligung entgegenzusteuern und Bildungschancen zu fördern, wurden in Berlin bereits vor der Schulstrukturreform 2010/2011 zahlreiche Maßnahmen ergriffen, um eine Entkoppelung von Kompetenzerwerb und sozialer Herkunft zu befördern. Neu hinzugekommen ist das im Februar 2014 gestartete Bonus-Programm für Schulen in schwieriger Lage, das die besondere Situation von Schulen berücksichtigt, an denen 50 Prozent und mehr Eltern von der Zuzahlung zu den Lernmitteln befreit sind (Lmb-Faktor). Der sozioökonomische Faktor als entscheidendes Kriterium für die Aufnahme einer Schule in das Bonus-Programm deutet einen Paradigmenwechsel in der merkmalsbezogenen Ressourcenausstattung von Schulen an, der Befunde berücksichtigt, die die sozioökonomische Benachteiligung als stärksten Wirkfaktor bei der Bildungsbenachteiligung feststellen (vgl. Stanat/Schwippert/Gröhlich 2010).

2. Ziele des Bonus-Programms

Das Bonus-Programm für Schulen stellt erstmals eine erfolgsorientierte und an folgenden Merkmalen orientierte Ressourcensteuerung im Schulbereich über eine Laufzeit von mindestens sechs Jahren dar: die Höhe des prozentualen Anteils der Schüler und Schülerinnen mit Lernmittelbefreiung, die Kooperationsbereitschaft der Schulen mit anderen Bildungseinrichtungen, die Lage der Schule nach dem Berliner *Monitoring Soziale Stadtentwicklung* und der Erfolg, gemessen am Erreichen festge-

legter Ziele. Das Programm berücksichtigt die besondere Situation von Schulen, deren überwiegende Schüler- und Schülerinnenschaft von sozialer Benachteiligung betroffen ist und die zumeist in benachteiligten Quartieren liegen. Zum Zeitpunkt des Programmstarts erfüllten 220 Grundschulen, Integrierte Sekundarschulen, Förderzentren und Gymnasien die Voraussetzungen für die Aufnahme in das Programm.

Das bildungspolitische Ziel des Programms ist, Bildungsbenachteiligung der Schülerinnen und Schüler auszugleichen. Dies soll gelingen, indem

- die Eigenverantwortung der Schulen gestärkt wird,
- wirksame standortspezifische Interventionsstrategien und Unterstützungsmaßnahmen identifiziert und weiterentwickelt werden,
- Schulen sich vernetzen und ihre Sozialraumorientierung gefördert wird und
- das Ansehen der Schulen in der Öffentlichkeit gestärkt wird.

Die finanziellen Bestandteile des Bonus-Programms knüpfen an diese Teilziele an, wie der nächste Abschnitt verdeutlicht.

3. Das erfolgsorientierte Modell des Bonus-Programms – Erfolg, Lage und Kooperation

Das Bonus-Programm berücksichtigt bei der zusätzlichen Ressourcenausstattung der Schulen mehrere Merkmale in unterschiedlicher Gewichtung. Die Mittel setzen sich zusammen aus einer Basiszuweisung, einem Leistungsbonus, der Kooperationszulage und einer Zuwendung für die Lage der Schule in einem nach den Kriterien des Berliner *Monitoring Soziale Stadtentwicklung* benachteiligten Quartier (Aktionsraum Plus/Soziale Stadt).

Tabelle 1 verdeutlicht, dass Schulen mit mehr als 75 Prozent Lmb eine Basiszuweisung in Höhe von 75.000 €, gegebenenfalls die Kooperationszulage von 10.000 € und den Leistungsbonus von 15.000 €, insgesamt also 100.000 € erhalten (Modell A). Schulen mit mehr als 50 Prozent Lmb erhalten eine Basiszuweisung in Höhe von 25.000 € und für ihre Lage im Aktionsraum Plus/Soziale Stadt zusätzlich 12.500 € (Modell B). Einschließlich Kooperationszulage und Leistungsbonus erhalten diese Schulen also 50.000 € (Modell C) bzw. 62.500 € (Modell B).

Tab. 1: Erfolgsabhängiges Verlaufsmodell je Schule

A) Schule (75%Imb)						
	Jahr 1	Jahr 2	Jahr 3	Jahr 4	Jahr 5	Jahr 6
Basiszuweisung	75.000,- EUR	75.000,- EUR	65.000,- EUR	55.000,- EUR	45.000,- EUR	35.000,- EUR
Kooperation	10.000,- EUR	10.000,- EUR	10.000,- EUR	10.000,- EUR	10.000,- EUR	10.000,- EUR
Erfolgsabhängig	15.000,- EUR	15.000,- EUR	25.000,- EUR	35.000,- EUR	45.000,- EUR	55.000,- EUR
Summe	100.000,- EUR	100.000,- EUR	100.000,- EUR	100.000,- EUR	100.000,- EUR	100.000,- EUR

B) Schule (50%Imb) im Aktionsraum						
	Jahr 1	Jahr 2	Jahr 3	Jahr 4	Jahr 5	Jahr 6
Basiszuweisung	25.000,- EUR	25.000,- EUR	22.500,- EUR	20.000,- EUR	17.500,- EUR	15.000,- EUR
Kooperation	10.000,- EUR	10.000,- EUR	10.000,- EUR	10.000,- EUR	10.000,- EUR	10.000,- EUR
Zulage Aktionsraum	12.500,- EUR	12.500,- EUR	12.500,- EUR	12.500,- EUR	12.500,- EUR	12.500,- EUR
Erfolgsabhängig	15.000,- EUR	15.000,- EUR	17.500,- EUR	20.000,- EUR	22.500,- EUR	25.000,- EUR
Summe	62.500,- EUR	62.500,- EUR	62.500,- EUR	62.500,- EUR	62.500,- EUR	62.500,- EUR

C) Schule (50%Imb) außerhalb Aktionsraum						
	Jahr 1	Jahr 2	Jahr 3	Jahr 4	Jahr 5	Jahr 6
Basiszuweisung	25.000,- EUR	25.000,- EUR	22.500,- EUR	20.000,- EUR	17.500,- EUR	15.000,- EUR
Kooperation	10.000,- EUR	10.000,- EUR	10.000,- EUR	10.000,- EUR	10.000,- EUR	10.000,- EUR
Erfolgsabhängig	15.000,- EUR	15.000,- EUR	17.500,- EUR	20.000,- EUR	22.500,- EUR	25.000,- EUR
Summe	50.000,- EUR	50.000,- EUR	50.000,- EUR	50.000,- EUR	50.000,- EUR	50.000,- EUR

Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2014)

3.1 Der Leistungsbonus

Mit dem erfolgsabhängigen Leistungsbonus ist die Vorstellung verbunden, die Schulen in ihrem Bemühen, Erfolg zu erzielen, zu stärken. Die Schulen entwickeln in eigener Verantwortung evaluierbare Zielstellungen, die mit Unterstützung der Bonus-Mittel verfolgt werden. Passgenau wird zu diesem Vorhaben eine schulspezifische Zielvereinbarung mit der regionalen Schulaufsicht geschlossen, wobei auch bestehende qualifizierte Zielvereinbarungen angepasst oder neue abgeschlossen werden können. Der Leistungsbonus ab dem dritten Jahr der Laufzeit bemisst sich danach, ob die Schulen ihre mit dem Einsatz der Bonus-Mittel verbundenen Zielstellungen erreichen. In den Folgejahren steigt der Anteil des Leistungsbonus am Finanzierungsmodell an, und die pauschale Basiszuweisung sinkt ab (vgl. Tab. 1). Ob eine Schule ihr Ziel oder Teilziele erreicht, hängt davon ab, ob erreichbare Ziele und Strategien der Umsetzung formuliert und die Umsetzung realisiert wurden. Große Ziele wie „Die Anzahl der Schulabbrecher/innen soll halbiert werden“ sind in ihrer Erfüllung ohne Angabe eines Zeitraums eher zum Scheitern verurteilt als das Ziel „Rückgang der Konflikte auf dem Schulhof“, das sich zum Beispiel an der Zahl der Streitschlichtungsgespräche messen lässt.

3.2 Die Zulage Aktionsraum Plus/Soziale Stadt

Ein großer Teil der Schulen mit einem hohen Lmb-Faktor liegt in Quartieren, deren Bewohnerinnen und Bewohner nach dem Berliner *Monitoring Soziale Stadtentwicklung* durch Benachteiligung gekennzeichnet sind. Die besondere Betrachtung dieser Quartiere erfolgte bereits nach dem 1998 eingeführten *Monitoring Soziale Stadtentwicklung* als Frühwarnsystem für gebietsbezogene Handlungsbedarfe der sozialen Stadtentwicklung. Grundlage waren empirische Befunde, die belegten, dass die räumliche Konzentration von Armut, Arbeitslosigkeit und geringem Bildungsniveau der Bewohnerinnen und Bewohner Sozialisationsbedingungen schafft, die die Kinder und Jugendlichen über die individuelle soziale Lage hinaus benachteiligen und stigmatisieren (vgl. Häußermann/Kronauer 2009). Zur Überwindung der sozialen und räumlichen Spaltung in Deutschlands Städten wurde 1999 das Bund-Länder-Programm *Soziale Stadt* aufgelegt, das über Vernetzung, Aktivierung und integrierte Handlungskonzepte Förderprogramme und Ressourcen gebietsbezogen bündeln und Verwaltungsstrukturen weiterentwickeln sollte.

Nach den Ergebnissen des Monitorings in den Jahren 2008 und 2009 weisen fünf großräumige Gebiete, Aktionsräume Plus genannt, in hohem Maße komplexe Problemlagen auf, die auch in den Folgejahren bestätigt wurden. In den fünf Aktionsräumen konzentrierten Senat und Bezirke zwischen 2010 und 2013 ihre Aktivitäten, um die sozialräumliche und städtebauliche Entwicklung zu verbessern und den Bewohnerinnen und Bewohnern bessere Lebenschancen zu erschließen.

Der Zuschlag für Schulen in den Aktionsraum-Plus-Gebieten setzt damit nicht nur an der direkten Benachteiligung der Schülerinnen und Schüler durch die soziale Lage der Herkunftsfamilie an, sondern berücksichtigt wissenschaftliche Befunde, nach denen ein benachteiligtes Quartier benachteiligend wirken kann (vgl. Häußermann 2012; Friedrichs 1998). Gleichzeitig stärkt die Zulage die Sozialraumorientierung der Schule, die auch im nächsten Abschnitt zum Bonus-Bestandteil „Kooperationszulage“ von Relevanz ist.

3.3 Die Kooperationszulage – Kooperationen und Vernetzung im Sozialraum

Schulen im Bonus-Programm erhalten bei Abschluss einer schriftlich vereinbarten Kooperation mit anderen Schulen, einer Hochschule, Kita oder einem Partner im Bildungsverbund den Kooperationsbonus. Bereits vorhandene schriftlich vereinbarte Kooperationen zwischen Schulen bzw. Schulen und Kitas, die sich bewährt haben, gelten als Kooperation im Sinne des Bonus-Programms. Mit Hilfe der Kooperationszulage können gemeinsame Vorhaben unterstützt und ausgebaut und vielfältige Bildungsmöglichkeiten über die Schule hinaus angeboten werden.

Die Öffnung der Schule in den sie umgebenden Sozialraum ist nicht nur schulgesetzlich verankert, sondern wird in vielen Arbeitszusammenhängen bereits gelebt. Schulen sind Zentren sozialraumorientierten Handelns im Quartier, die Kooperationen mit außerschulischen Partnern eingehen, sei es über das Ganztägige Lernen, die Jugendsozialarbeit an Schulen und nun auch über das Bonus-Programm. Die Kooperation mit Kitas, Schulen, der Jugendhilfe und anderen bildungsrelevanten Partnern im Bildungsnetzwerk dient der Bündelung von Bildungsressourcen. Mit dem 2010 in Berlin auf den Weg gebrachten *Rahmenkonzept Schule – Jugendhilfe* bekennten sich Schule und Jugendhilfe zur gemeinsamen Verantwortung für Bildung und Erziehung und entwickeln gemeinsame Kommunikations- und Kooperationsstrukturen. Durch verstärkte Kooperationen können Kindern und Jugendlichen bessere Bildungsbedingungen geboten werden.

4. Vielfalt der Investitionen

Die Schulen haben weitgehend freie Hand bei der Planung der Verwendung der Bonus-Mittel. Der Rückgang der Basisfinanzierung bei gleichzeitigem Anstieg des erfolgsabhängigen Bonus erfordert allerdings, die bereits entwickelte oder noch zu vereinbarenden Zielvereinbarung bei der Planung von Projekten vor Augen zu haben. Ausgeschlossen sind definitiv bauliche Maßnahmen und die Einstellung von Lehrpersonal, um negative Kompensationseffekte zu vermeiden. Für den Abschluss von Verträgen stellt die Senatsverwaltung für Bildung in ihrem *Helpdesk* eine Reihe von Vertragsarten zur Verfügung, die die Schulen entsprechend der zu erbringenden Leistung einsetzen. Dazu gehören der Vertrag für das Bonus-Programm, Honorar- und Werkverträge und der Vertrag für die Kooperation im Rahmen des Landesprogramms *Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen*. Wird ein Teil der Bonus-Mittel in die sächliche Ausstattung investiert, richten die Schulen ein Sachmittelkonto ein und können damit ihre Anschaffungen vornehmen (vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2014).

Anhand der Verträge, die teilweise zur Prüfung der Fachgruppe in der Senatsverwaltung für Bildung vorgelegt werden, und der von den Schulen in Anspruch genommenen Beratung kann ein erster Einblick in Schwerpunktthemen oder auch innovative Projekte gewonnen werden. Dabei wird deutlich, dass mit dem Einsatz der Mittel häufig an das Schulprofil oder Schulprogramm angeknüpft wird und ausgewählte Bereiche gestärkt werden sollen. Ein Überblick über die Zielstellungen der Schulen und den Einsatz der Bonus-Mittel ist Anfang 2015 zu erwarten.

Anknüpfend an bereits bewährte Kooperationen mit freien Trägern der Jugendhilfe wird an vielen Schulen die Sozialarbeit ausgebaut und werden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in Schulstationen für die Stärkung des Sozialen Lernens und der Erziehungskompetenz der Eltern, für themenzentrierte Eltern-Cafés oder am

Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule eingesetzt. Da viele Schulen Sprachbildung und Sprachförderung als zentrale und konzeptionell im ganztägigen Lernen verankerte Aufgabenbereiche wahrnehmen, sind diese ein Anknüpfungspunkt für Projekte über das Bonus-Programm. So werden in Lernwerkstattprojekten Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler optimal gefördert und Selbstlernkompetenzen, soziale Kompetenzen und Sprachkompetenzen gestärkt.

Der Aufbau oder die Erweiterung von Schulbibliotheken, zum Teil in Kooperation mit der kommunalen Bibliothek oder mit der Nachbarschule, entsprechen ebenfalls den Bedarfen vieler Schulen. Erzielt werden sollen hiermit die Stärkung der medialen Kompetenz und des selbstgesteuerten Lernens der Schülerinnen und Schüler, die Anleitung von Lesepatinnen und -paten durch die Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und eine gute Ausstattung mit Medien und Mobiliar.

Schulen mit einem hohen Neuzugang an Schülerinnen und Schülern ohne Deutschkenntnisse aller Altersklassen, teilweise mit Flüchtlings- und Trauma-Erfahrungen, gehen mit dem Bonusprogramm neue Wege und statten beispielsweise einen Rückzugsraum aus, in dem künstlerisch-therapeutische Angebote gemacht werden.

Zur Stärkung des inklusiven Ansatzes von Schulen werden etwa Sportrollstühle angeschafft und die Zusammenarbeit mit der benachbarten Schule befördert, indem diese die Rollstühle ausleihen kann oder gar gemeinsame Sportwettkämpfe ausgetragen werden.

Ein hoher Bedarf besteht auch an Fort- und Weiterbildung des Lehr- und pädagogischen Personals an Schulen im Hinblick auf die Herausforderungen durch eine zunehmend heterogene Schülerschaft und die Umsetzung inklusiver Grundsätze. Vorrangig ist dieser Bedarf über die regionale Fortbildung zu decken, kann jedoch darüber hinaus auch anhand der Bonus-Mittel finanziert werden.

Zur Veranschaulichung der Umsetzung des Bonusprogramms werden im nächsten Kapitel die Planungsprozesse zweier Schulen beschrieben.

5. Best Practice – Schulen schärfen ihr Profil mit dem Bonus-Programm

5.1 Vineta-Grundschule – Bildungsraum mit starken Säulen

Die in das Bonus-Programm aufgenommene Vineta-Grundschule liegt im Berliner Brunnenviertel, einem Quartier im Bezirk Mitte, Ortsteil Wedding. Das *Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2008* wies für die meisten Quartiere des Weddings problematische Werte für eine Reihe von sozialen Indikatoren aus (vgl. Senatsverwaltung

für Stadtentwicklung 2008). Die sozialräumliche Bestandsanalyse des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts (INSEK) Wedding/Moabit 2010 verdeutlichte die besonderen Entwicklungsbedarfe, abgeleitet von einer hohen Kinderarmut, Sprachförderbedarf bei der Einschulung und einer weit über dem Berliner Landesdurchschnitt liegenden Quote an Schulabbrecherinnen und -abbrechern und Jugend- sowie Langzeitarbeitslosen. Von 2010 bis 2013 unterstützten der Senat und der Bezirk Mitte mit der Initiative *Aktionsräume plus* gemeinsam eine integrierte Stadtteilentwicklung, um Lebensbedingungen und Zukunftschancen der Bewohner und Bewohnerinnen in den betroffenen Quartieren zu verbessern. Insgesamt leben im Aktionsraum mehr als ein Drittel der Menschen von staatlichen Transferleistungen (vgl. Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2008; Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 2013).

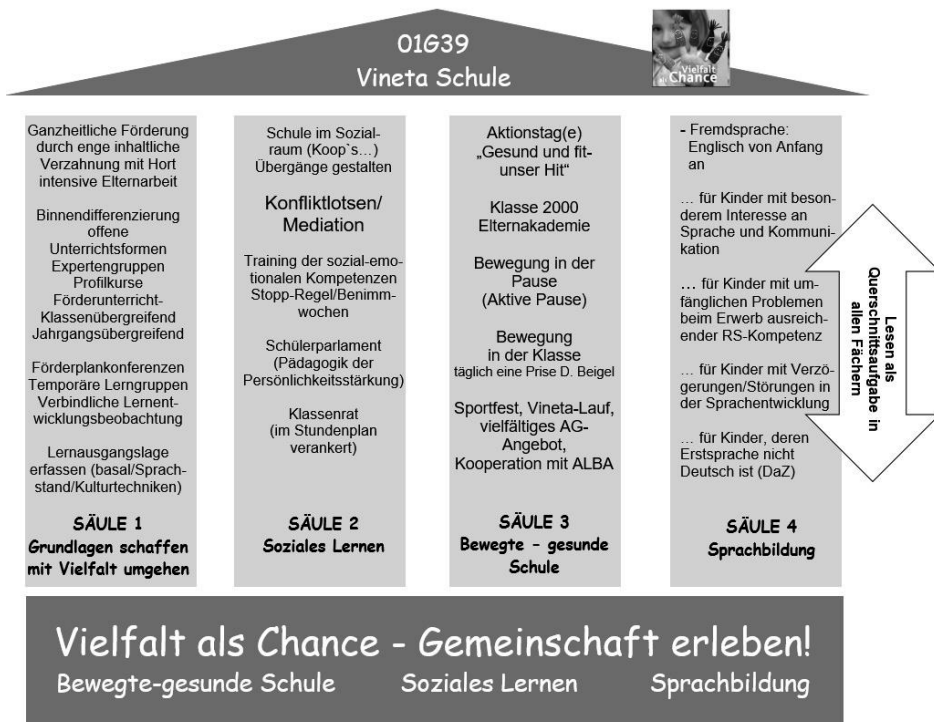
Die in das lokale Bildungsnetzwerk Brunnenviertel eingebundene Vineta-Grundschule erhält zum Start des Bonusprogramms eine Summe in Höhe von 62.500 €, mit denen das Schulprofil, insbesondere die Säulen 2 „Soziales Lernen“ und 4 „Sprachbildung“, gestärkt werden (vgl. Abb. 1). Die Schule erfüllt alle Kriterien nach dem Modell B der Tabelle 1, d.h., sie erhält über die Basiszuweisung hinaus die Kooperationszulage (für ihre Kooperation mit Kitas, einer weiterführenden Schule und im Bildungsverbund) und die Aktionsraumzulage.

Die mit der Schulaufsicht geschlossene Zielvereinbarung konkretisiert das geplante Vorhaben. Für das Jahr 2015 sind bereits Supervision und Fortbildung für das Kollegium u.a. über das Bonus-Programm vorgesehen, um neue Kolleginnen und Kollegen einzubinden und das Thema Inklusion im Schulalltag stärker zu verankern.

5.1.1 Partizipatives Verfahren

Die Planung der Verwendung der zusätzlichen Ressourcen erfolgte über ein partizipatives Verfahren. Vor der Festlegung der Verwendung der Mittel wurde von der Schulleiterin ein Ideenpool ausgehängt, auf dem alle am Schulleben Beteiligten (Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte, pädagogisches und weiteres Personal) aufgefordert waren, ihre Vorschläge einzutragen. Nach mehreren Wochen Aushang erfolgte die Sortierung der Ideen durch die Schulleiterin und die Zuordnung weiterer zur Verfügung stehender Ressourcen. Anschließend wurden die Vorschläge in allen schulischen Gremien wie der Gesamtkonferenz, der Schulkonferenz, der Schülerversammlung und der Gesamtelternvertretung von der Schulleiterin vorgestellt, ihre Relevanz für die Schulentwicklung und die Förderung der Kinder diskutiert, mögliche Finanzierungsformen und Chancen der Realisierung erläutert und letztendlich eine Entscheidung für bestimmte Maßnahmen ausgehandelt. Das Ergebnis ist eine Zweiteilung der zusätzlichen Ressourcen in den Einsatz einer Sozialarbeiterin und in die Verbesserung der räumlichen und sächlichen Ausstattung im

Abb. 1: Das Schulprofil



Quelle: Schulprogramm Vineta-Grundschule

außerunterrichtlichen Bereich im Sinne einer Erweiterung des schulischen Sprach- und Bildungsraumes.

5.1.2 Schulsozialarbeit

Die Schulleiterin benennt als besondere Herausforderung die Entwicklung einer inklusiven Haltung gegenüber allen Kulturen und Religionen sowie die Akzeptanz der spezifischen Bedarfe der Schülerinnen und Schüler, da 92 Prozent der Kinder nicht-deutscher Herkunftssprache und 74 Prozent von der Zuzahlung der Lernmittel befreit sind. Unterstützt wird die Entwicklung bereits durch eine Schulsozialarbeiterin über das Berliner Landesprogramm *Jugendsozialarbeit an Schulen*. Das Bonus-Programm bietet nun die Möglichkeit, eine zweite Sozialarbeiterin einzusetzen, die im Tandem mit den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Erzieherinnen und Erziehern die Entwicklung einer inklusiven Grundhaltung aller am Schulleben Beteiligten voranbringt und die Vorhaben der Säule 2 „Soziales Lernen“ des Schulprofils befördert (vgl. Abb. 1).

Die Schülerinnen und Schüler werden vom schulischen Personal altersentsprechend in ihrer Sozial- und Handlungskompetenz unterstützt und in ihrem Selbstvertrauen gestärkt. Die Lernmotivation und der grundlegende Zugriff auf das Lernen an sich sollen bei allen Schülerinnen und Schülern verbessert werden. Dementsprechend sollen grundlegende Aspekte wie z.B. Teamfähigkeit angebahnt werden, um das Arbeiten in kooperativen Lernformen zu befördern.

Die über das Bonus-Programm eingesetzte Sozialarbeiterin orientiert sich am Schulprofil, das jahrgangsbezogenen Elemente des Sozialen Lernens und freiwillige Angebote zur Stärkung des sozialen Ehrenamts, der Persönlichkeit und der Identitätsbildung vorsieht. Sie bildet Schülerinnen und Schüler zu Konfliktlotsinnen und -lotsen aus, wobei z.B. mit Rollenspielen und Wahrnehmungsübungen die Empathie der Schülerinnen und Schüler und der Perspektivwechsel bei der Konfliktbearbeitung gestärkt werden. In den Hofpausen auftretende und ausgetragene Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern werden in den eingerichteten Konfliktstationen am „Friedenstisch“ mithilfe der diensthabenden Konfliktlotsinnen und -lotsen vor der Rückkehr in die Klassenzimmer bearbeitet. Die Sozialarbeiterin begleitet diese weitgehend schülergesteuerten Streitschlichtungsgespräche beratend und unterstützend.

5.1.3 Erweiterung des Sprach- und Bildungsraums

Entsprechend des Sprachbildungsprofils der Schule und der Zielstellung, eine „Leseschule“ zu werden, in der das Lesen eine Querschnittsaufgabe in allen Fächern und im unterrichtsergänzenden Bereich werden soll, ist die Beschaffung einer Reihe von Materialien zur Stärkung der Sprachbildungskompetenzen vorgesehen. Hierzu gehören – neben der Ausstattung von Klassenräumen mit Computern – digitale und animierte Bilderbücher auf Deutsch und Englisch zur Lese- und Sprachförderung (Onilo) und Schmökerkisten für alle Bereiche. Die von Bildungsmentoren und -mentorinnen eines Trägers der freien Jugendhilfe in Kooperation mit dem Sprachförderzentrum in Berlin-Mitte methodisch und didaktisch aufbereiteten Schmökerkisten werden für die themenzentrierte Sprachförderung für lesestarke und leseschwächere Schülerinnen und Schüler genutzt. Die Anschaffung mathematisch-naturwissenschaftlicher Materialien (TuWas-Kisten) zum forschenden Lernen fördert nicht nur das Interesse an MINT-Themen, sondern schafft Sprechansätze beim entdeckenden und selbstgesteuerten Lernen in der Lernwerkstatt.

Um den Anforderungen ganztägigen Lernens und dem Anspruch einer Schule als Lern- und Lebensort gerecht zu werden, sollen die beengten Klassenzimmer geöffnet und die Schulflure als Lern- und Rückzugsort gestaltet werden. Die Bonus-Mittel fließen hier zunächst, nach Absprache mit dem Schulamt und der Prüfung brandschutzrechtlicher Richtlinien, in die Ausstattung aller Flure mit Sitzcken und multifunktionalen Tischen.

5.2 Refik-Veseli-Schule – gut vernetzt im Quartier

Die Refik-Veseli-Schule liegt im Wrangelkiez, einer Förderkulisse im *Aktionsraum Plus Kreuzberg-Nordost*. Das Quartier hat in den letzten Jahren laut *Monitoring Soziale Stadtentwicklung* eine positive Entwicklung durchlaufen, wenngleich der Bezug von staatlichen Transferleistungen und insbesondere die Kinderarmut deutlich über dem Berliner Durchschnitt liegen (vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 2011). Als Handlungsschwerpunkte der Stadtentwicklung werden die Behebung städtebaulicher Probleme, die aktive Teilhabe am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben aller Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Beförderung neuer lokaler Netzwerke von Bewohnerinnen, Bewohnern und lokalen Akteuren benannt (vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 2013).

Die Refik-Veseli-Schule ist im Quartier und in der lokalen Bildungsinitiative gut vernetzt und kooperiert mit zahlreichen außerschulischen Partnern. Die Integrierte Sekundarschule (ISS) hat sich mit 86 Prozent Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache und mehr als 75 Prozent lernmittelbefreiten Schülerinnen und Schülern die Förderung des individuellen Lernens zum Schwerpunkt des Einsatzes der Bonus-Mittel in Höhe von 100.000 € gesetzt. Dieses Ziel entspricht dem Leitbild der Schule, nach dem „jedes Kind [...] in seiner individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und auf der Grundlage seiner individuellen Ziele, seiner Lernvoraussetzungen und biografischen Erfahrungen gefördert, unterstützt und gefordert werden“ (Schulprogramm 2014) soll. Die Zielsetzung „Individuelle Förderung für alle“ setzt an der bereits im Vorjahr geschlossenen Zielvereinbarung zwischen der Schulleitung und der Schulaufsicht an, die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit einem (erweiterten) Berufsbildungsreife-Abschluss zu erhöhen. Dabei sollen die im Folgenden dargestellten Vorhaben umgesetzt werden.

5.2.1 Lerncoaches

Geplant ist der Einsatz von drei Lerncoaches, die Schülerinnen und Schüler, deren berufsbildender Abschluss gefährdet ist, intensiv begleiten. Die Lerncoaches werden über einen weiteren Leistungsvertrag mit dem Träger eingesetzt, der an der Schule bereits Kooperationspartner im Ganztägigen Lernen und der Schulsozialarbeit über das Landesprogramm *Jugendsozialarbeit an Schulen* ist.

Die Aufgabenfelder der Lerncoaches beziehen sich im Wesentlichen auf die direkte Arbeit mit den Jugendlichen, die Beratung der Lehrerinnen und Lehrer und die Kooperation mit den Eltern. Die gecoachten Jugendlichen werden mit ihren Stärken und Entwicklungsbedarfen in den Blick genommen und im Hinblick auf ihre Lernprozesse verlässlich beraten und unterstützt. Dazu gehören die Analyse

der Bildungsbiografie der Jugendlichen, Lernentwicklungsgespräche und die Auseinandersetzung mit den Ängsten und Bedürfnissen der Jugendlichen.

Das Konzept der Stärkung des Entwicklungspotenzials der Jugendlichen geht von der Annahme aus, dass bei Schülerinnen und Schülern, die unter ihren Leistungsmöglichkeiten bleiben – zum Beispiel schuldistanziert sind und wenig Motivation im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich zeigen –, eine Labilität in der Ich-Integration vorliegt. Oftmals besteht eine hohe Differenz zwischen dem von den Betroffenen gewünschten Schulabschluss, einer beruflichen Ausbildung oder einem akademischen Beruf und der tatsächlichen Arbeitshaltung. Die Lerncoaches übernehmen eine „Ich-Hilfsfunktion“ (vgl. Becker 2008, S. 18), indem sie die Jugendlichen kleinschrittig darin unterstützen, ihre persönlichen Ziele zu definieren und zu erreichen.

Als schülerbezogene Ziele des Projekts werden definiert:

- Schulabschlussgefährdete Schülerinnen und Schüler nutzen das Unterstützungsangebot regelmäßig und verbessern ihre schulischen Leistungen.
- Die Fehlzeiten (Fehltag, Verspätungen) der Schülerinnen und Schüler werden deutlich reduziert.
- Mindestens 60 Prozent der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler erreichen den Schulabschluss im Schuljahr 2013/14.

In ihrem Selbstverständnis gehen die Lerncoaches in einen Schulterschluss mit den Jugendlichen und verstehen sich nicht als Doppelung des Lehr- oder pädagogischen Personals. Das Projekt stellt in Bezug auf die Schulentwicklung einen Ansatz zur individuellen Förderung außerhalb des regulären Unterrichts dar. Die Lerncoaches arbeiten auf der Grundlage einer zusammen mit den zuständigen Lehrerinnen und Lehrern erstellten und mit den Schülerinnen und Schülern und Eltern abgesprochenen individuellen Lernentwicklungsplanung und bieten in den Schulferien ein Camp mit einem intensiven Lern- und Entwicklungstraining an. Die Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern, Lerncoaches und Lehrkräfte sowie die Schulleitung schließen individuelle Lernverträge ab.

5.2.2 Imker-Projekt

Das Imker-Projekt ist ein Kooperationsprojekt mit der benachbarten Fichtel-Gebirge-Grundschule und stellt eine Bildungsbrücke am Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I her. Das Projekt erfolgt in enger Kooperation mit dem naturwissenschaftlichen Fachunterricht. Mit der von einem promovierten Biologen angeleiteten Bienenhaltung wird im großen Schulgarten der Refik-Veseli-Schule ein praxisorientierter Lern- und Erfahrungsraum im Bereich Naturwissenschaften geschaffen. Das Projekt vermittelt den Schülerinnen und Schülern die komplexe ökolo-

gische und ökonomische Bedeutung von Bestäubung, Fruchtansatz, Nahrungsketten in der Natur und der Biodiversität in den von der Biene besiedelten Lebensräumen. Die an naturwissenschaftlichem Arbeiten und Lernen besonders interessierten Schülerinnen und Schüler erweitern ihre naturwissenschaftlichen Kompetenzen mit der Gestaltung kleiner Forschungsprojekte. Zusätzlich wird eine Arbeitsgruppe „Jugend forscht“ zu diesem Themenbereich eingerichtet. Damit knüpft dieses Projekt am Individualisierungskonzept der Integrierten Sekundarschule an, nach dem nicht nur eine Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei Lernschwierigkeiten erfolgt, sondern auch herausragende Fähigkeiten, ein überdurchschnittlicher Entwicklungsstand oder besondere Interessen gefördert werden.

5.2.3 Bildungsbrücken

Zur Stärkung des Übergangs von der Grundschule in die Sekundarstufe ist die ISS in das Fortbildungsnetzwerk „Bildungsbrücken“ eingebunden, in dem Fortbildungen für die Kollegien der ISS und der drei umliegenden Grundschulen angeboten werden. Die Themen orientieren sich an den Bedürfnissen der Kollegien der Einzelschulen; zudem erfolgt ein intensiver kollegialer Austausch zu fachlichen Themen des Übergangs. Ziel ist es, den für bildungsbiografische Brüche anfälligen Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe im Sinne eines Übergangsmangements zu verbessern und im fachlichen Austausch der Kolleginnen und Kollegen die Zusammenarbeit zwischen den Grundschulen und der ISS zu intensivieren. Nicht zuletzt dient das gemeinsame Arbeiten in Fortbildungen dazu, sich gegenseitig kennenzulernen und bestehende Vorurteile abzubauen.

6. Ausblick

Das Berliner Bonus-Programm wurde mit dem Ziel gestartet, Bildungsbenachteiligung von Schülerinnen und Schülern zu kompensieren und den Schulen mit einem hohen Lmb-Faktor ein flexibles Instrument zu bieten, das sie in ihrem Engagement unterstützt, die Schülerinnen und Schüler noch besser als bisher zu fördern. Durch die lange Laufzeit des Programms von mindestens sechs Jahren und die wissenschaftliche Evaluation ist zu erwarten, dass gesicherte Erkenntnisse über den Wirkungsgrad des Programms gewonnen und – falls nötig – Ablaufprozesse effektiver gestaltet werden können. Bereits wenige Monate nach dem Start zeichnet sich eine große Vielfalt in der Planung der einzelnen Schulen ab, die Mittel entsprechend den schulspezifisch gesetzten Zielstellungen zu verwenden. Es ist deutlich sichtbar, dass die eingangs beschriebenen Teilziele des Programms angestrebt werden, indem Schulen Kooperationsvereinbarungen schließen oder bestehende prüfen, ihre Netzwerke erweitern und sich im Sozialraum noch stärker als bisher verankern. Der Leistungsbonus fördert die Entwicklung von erreichbaren Zielstellungen

und den Abschluss oder die Vorbereitung qualifizierter Zielvereinbarungen mit der Schulaufsicht. Das Bonus-Programm ist somit einmal mehr ein Programm, das die bildungspolitische Linie Berlins umsetzt, Schulen in ihrer Eigenverantwortung für die Ergebnisse ihrer Arbeit zu stärken.

Die Aufgabe der Verwaltung wird weiterhin sein, wirksame standortspezifische Interventionsstrategien und Unterstützungsmaßnahmen zu identifizieren, weiterzuentwickeln und damit die Schulen zu unterstützen.

Literatur und Internetquellen

- Becker, U. (2008): Lernzugänge. Beitrag zur integrativen Pädagogik. Wiesbaden: VS.
- Friedrichs, J. (1998): Do Poor Neighborhoods Make Their Residents Poorer? In: Andrefß, H.-J. (Hrsg.): Empirical Poverty Research in a Comparative Perspective. Aldershot u.a.: Ashgate, S. 77-99.
- Häußermann, H. (2012): Wohnen und Quartier: Ursachen sozialräumlicher Segregation. In: Huster, E.-U./Boeckh, J./Mogge-Grotjahn, H. (Hrsg.) (2012): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung. Überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: VS, S. 383-396.
- Häußermann, H./Kronauer, M. (2009): Räumliche Segregation und innerstädtisches Ghetto. In: Castel, R./Dörre, K. (Hrsg.): Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung: Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt a.M.: Campus, S. 113-130.
- PISA-Konsortium Deutschland (2008): Pisa 2006 in Deutschland. Die Kompetenzen der Jugendlichen im dritten Ländervergleich. Zusammenfassung. Hrsg. v. M. Prenzel, C. Artelt, J. Baumert, W. Blum, M. Hammann, E. Pekrun und R. Klieme. URL: http://archiv.ipn.uni-kiel.de/PISA/Zusfsg_PISA2006_national.pdf; Zugriffsdatum: 23.07.2015.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2014): Handreichung Bonus-Programm. URL: <http://www.berlin.de/sen/bildung/schulqualitaet/bonus-programm/fachinfo.html>; Zugriffsdatum: 23.07.2015.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (Hrsg.) (2008): Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2008. Fortschreibung für den Zeitraum 2006-2007. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (Hrsg.) (2011): Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2011. Fortschreibung für den Zeitraum 2009-2010. Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (Hrsg.) (2013): Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2013. Berlin.
- Stanat, P./Schwippert, K./Gröhlich, C. (2010): Der Einfluss des Migrantenteils in Schulklassen auf den Kompetenzerwerb: Längsschnittliche Überprüfung eines umstrittenen Effekts. In: Allemann-Ghionda, C./Stanat, P./Göbel, K./Röhner, C. (Hrsg.): Migration, Sprache, Identität. 55. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik, S. 147-164.

Christine Baur, Prof. Dr., geb. 1960, Professorin für Interkulturalität in der Sozialen Arbeit unter besonderer Berücksichtigung von Gender- und Diversity-Aspekten an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften – Braunschweig/Wolfenbüttel.

Anschrift: Ostfalia Hochschule, Fakultät Soziale Arbeit, Salzdahlumer Str. 46/48, 38302 Wolfenbüttel
E-Mail: c.baur@ostfalia.de